Achtzehnter Brief.

Bethlehem, den 4. Jänner 1832.

Das Weihnachtsfest war nahe. Der ehrwürdige Pater Quardian vom heiligen Grabe hatte sich mit dem größten Theile der Gemeinde bereits nach Bethlehem begeben, um den heiligen Tag an jenem Orte selbst zu feyern, wo der Sohn Gottes geboren werden wollte.

Von dem lebhaften Verlangen angetrieben, ihr Glück zu theilen, trat ich am 23sten um 3 Uhr Nachmittags, begleitet von einem Dolmetscher und einem Janitschar, die Reise an. Ich hatte eine herrliche arabische Stute, voll Feuer, bestiegen; dennoch ließ ich sie nur im Schritte gehen, um durch einen allzuschnellen Gang nicht das Vergnügen zu verlieren, das beobachten zu können, was die Orte meinem Geiste und meiner Seele Anziehendes darbieten könnten. O wie sehr waren meine Empfindungen von denen verschieden, welche ich hatte, als ich mich Jerusalem näherte! Damals näherte ich mich einer Stadt des Fluches; einer Stadt, wo Alles an die schrecklichen Qualen und den schmachvollen Tod des Erlösers erinnert, und meine betrübte Seele sah nur mit dem Blute des erhabenen Opfers gefärbte Stellen oder Werkzeuge seines schimpflichen Todes, ein Rathhaus, einen Kalvarienberg, eine Dornenkrone, Geißeln, Nägel, ein Kreuz! Ich glaubte noch einen entzügelten Pöbel zu

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

hören und zu sehen, wie er mit wiederholtem Geschrei Blut, Blut verlangte; noch wilde Henker, welche begierig darauf waren, dieses Blut zu vergießen! — und welches Blut, o großer Gott!

Aber Bethlehem! Mein ganzes Leben hindurch hatte dieser Name allein Empfindungen einer reinen Freude, eines unaussprechlichen Entzückens in mir hervorgebracht. Ich habe ihn niemals aussprechen hören, und ihn niemals selbst ausgesprochen, ohne ein gewisses Entzücken zu empfinden. Sie sind Christ, mein theuerer Karl! Sie sind fromm! urtheilen Sie nur selbst, wie die Rührung meiner Seele um so lebhafter und um so süßer werden mußte, je mehr ich mich Bethlehem näherte.

„In kurzer Zeit werden meine Augen dieses Beth„lehem sehen, dessen Name mir so lieblich klingt, — sie „werden es sehen! Sie werden den Stall sehen, wo „der schönste aller Menschenkinder, wo der Herr des „Weltalls, der Bewunderungswürdige, das Wort des „Lebens, wo mein Heiland geboren worden ist, wo er „von der schönsten, von der heiligsten Jungfrau gebo„ren worden ist! Sie werden die Krippe sehen, in „welcher er in Windeln eingewickelt lag, diese Krippe, „welche allein eine solche Mutter einem solchen Sohne „zur Wiege geben konnte. Sie werden auch den Ort „sehen, wo die Hirten der umliegenden Gegend von „der Stimme der Engel gerufen, ihn anbeteten, den „Ort, wo die Könige aus dem Orient knieten, von „jenem wunderbaren Sterne dahin geleitet, um dem

„Könige aller Könige ihre Huldigung und ihre Ge-
„schenke darzubringen, und jenen, wo die Mutter
„ohne Gleichen ihn in ihrem Schooße erwärmte und
„ihn an ihr Herz drückte.“

So sagte ich zu mir selbst, und mit diesen Gedanken, welche meine Seele erfüllten, vereinigten sich die theuersten Erinnerungen aus meiner Kindheit, aus diesem Alter, wo schon das Lesen der heiligen Bücher meine größte Freude war, wo die rührenden Erzählungen von Abel, Isak, Joseph und besonders von dem kleinen Kinde Jesus, welches nur ein wenig Stroh zu seinem Bette und nur einen Stall zum Pallaste hatte, mein ganzes Herz rührte und mein Auge mit Thränen füllte; — wo eine Mutter, die ebenfalls Marie hieß, mit diesen wunderbaren Erzählungen die ungekünstelten Erklärungen ihrer Frömmigkeit und ihrer zärtlichen Liebe verband, das, was mein zu junger Verstand allein nicht wohl begriff, meinen Augen durch Abbildungen darstellte, auf meine kleinen Fragen antwortete und nie glücklicher zu seyn schien, als wenn ich sie mit meiner schuldlosen Neugierde verfolgte.

O laß die Bibel uns, die schönen Bilder sehen,
Den gold'nen Himmel und die Heil'gen auf den Knien,
Das liebe Jesus Kind, zu dem die Weisen ziehen,
Den Stall, in dem der Esel und der Ochse stehen.
Laß uns in dieser fremden Sprache lesen,
Wie gütig Gott stets gegen uns gewesen.

Der Weg von Jerusalem nach Bethlehem ist zwar viel besser, als der von Ramla nach Jerusalem, aber

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

dennoch steinig und uneben. Man findet nur in weiten Zwischenräumen einige Strecken angebautes Land; der Oelbaum, der einzige Baum, den man hier sieht, ist selten.

Zur Rechten, in einer Entfernung von einer halben Meile, zeigte mir mein Führer die Ebene von Raphaim, welche durch den Sieg Davids über die Philister so berühmt ist.

Auf der Hälfte des Weges ist ein griechisches Kloster, welches den Namen des Propheten Elias führt. Es ist ein altes baufälliges Haus, welches gar nichts Bemerkenswerthes hat. Vor dem Kloster befindet sich ein Baum, dessen dichtes Laubwerk einen Stein beschattet, der, wie man sagt, dem Propheten zum Lager diente. Nicht weit von da, zur Rechten, bemerkte ich ein kleines viereckiges Gebäude mit einer Kuppel. Mein Dolmetscher sagte mir, dieß sey das Grab der Rachel. Es ist möglich, daß dieß Denkmal an dem Orte selbst errichtet worden ist, wo ehemals Jakobs Weib beerdigt wurde; allein daß es aus der Zeit des heiligen Patriarchen stamme, oder, daß dieser selbst ihr ein Grabmal gesetzt habe, kann um so mehr bezweifelt werden, da die Schrift nur sagt, Jakob habe auf dem Rückwege von Mesopotamien bey seiner Ankunft in Ephrata die Rachel durch den Tod verloren und am Wege begraben. Es ist übrigens bey der bloßen Betrachtung des Gebäudes ersichtlich, daß es einer Zeit angehört, welche uns weit näher liegt.

Wir setzten unsere Reise fort, und sieh da, kaum

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

haben wir einige Schritte gemacht, als plötzlich an dem Abhange eines Hügels sich Bethlehem unsern Blicken darbot. Von Herzen und mit Entzücken begrüße ich dich Land von Juda und von den Propheten, die Worte entlehnend, rufe ich aus: „Du bist nicht die geringste unter den vornehmen Städten Judas, denn von dir wird ausgehen, von dir ist wirklich ausgegangen der Heerführer Israels, Jesus mein Erlöser.“

Je weiter wir kamen, desto lachender und lieblicher wurde die Aussicht. Bethlehem in der Mitte von Hügeln und Flächen, welche es umgeben, bot einen malerischen Anblick dar; die Felder, nach der verschiedenen Größe der Besitzungen, unregelmäßig durchschnitten, und bisweilen mit Mauern umschlossen, schienen mir besser angebaut zu seyn, die Bäume, der Feigen- und der Oelbaum besonders, kamen häufiger vor. Von einer Seite bemerkte ich die Gebirge von Judäa, von der andern, jenseits des todten Meeres, die des steinigen Arabiens. Die unbedeutendsten Gegenstände fesselten meine ganze Aufmerksamkeit. Ich hielt an, ich ritt vorwärts, ich kehrte wieder um, betrachtete, sammelte meine Erinnerungen u. dgl. In Gegenwart dieses Landes des Segens, in Gegenwart dieser Flächen, dieser Hügel erinnerte ich mich an die ländlichen Sitten der Patriarchen, welche hier wohnten, an ihr Hirtenleben und an die reizenden Gemälde, welche uns die Schrift davon aufbewahrt hat. Ich dachte an die Voraltern des Heilands, welche an demselben

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Orte gewohnt haben, an David als Kind, wie er die Heerden seines Vaters hütete, an Booz, den Großvater Davids; an jene bewunderungswürdige Moabitin, deren Name nach dem Willen Gottes in das Geschlechtsregister seines Sohnes eingeschrieben werden sollte, an Ruth, wie sie auf dem Felde dessen, den ihr der Himmel zum Manne bestimmt hatte, Aehren las, an diese Ruth, deren rührende Geschichte verdient hat, eines unserer heiligen Bücher zu bilden, und zu welcher die religiöse Poesie kaum Farben finden konnte, welche lebendig und sanft genug waren.

Es war in jenen an Vergnügen reichen Tagen,
Wo Gottes Segen gab der Aernte Ueberfluß,
Die goldnen Aehren auf den weiten Feldern lagen,
Des weisen Landmanns Lohn, sein seligster Genuß;
In jener Zeit, wo noch der Sommer Kränze windet,
Wo man die Rose noch, des Frühlings stolze Pracht,
Der Sommerhitze trotz im schönsten Schmucke findet;
Zur Stunde, wo dem Tage wich die dunkle Nacht,
Zur selben Stunde, wo Aurorens goldner Wagen
Im fernen Osten prangt, und ihren süßen Duft
Die Blumen in den heitern Morgenhimmel tragen,
Und ihre Wohlgerüche senden in die Luft:
Da wandelt Booz hin, im Herzen tiefen Frieden,
Mit dem ein frommer Sinn und Tugend ihn belohnt,
Im Schattengang, den Tannen ihm und Eichen bieten,
Wo feyerlich des Morgens süße Ruhe wohnt.
Er schreitet durch die Felder, durch die weiten Auen,
Voll reifer Aehren, die ein sanfter Wind bewegt;
Er kann der Fluren weiten Raum nicht überschauen,

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Der seiner goldnen Aernte reiche Fülle trägt.
Da drängt's im Innern ihn, den großen Gott zu preisen,
Der so viel Segen, so viel Reichthum ihm gewährt.
Er kann nun reichlich auch den armen Bruder speisen
Von seinem Ueberfluß, der noch gar Viele nährt.
Nun geht es an die Aernte rasch; die Aehren fallen
Vom raschen Schnitt der scharfen Sichel abgemäht;
Man höret weit der Schnitter Jubellieder schallen,
Sie ärnten freudig nun, was freudig sie gesä't.
Den Fleiß der treuen Diener schauet der Gebieter
Mit Wohlgefallen und mit freud'gem Herzen an;
Er läßt auf grünem Rasen sich bey ihnen nieder,
Er weiß, daß ihre Emsigkeit er lohnen kann.
Doch wer ist jenes Weib, fängt Booz an zu fragen,
Sie ist hier fremd; ich seh' ihr bleiches Angesicht
So jugendlich und schön des Kummers Spuren tragen,
Es scheint, daß Alles ihr der Dürftigen gebricht?
Mit ungewissem Schritt folgt sie der Schnitter Spuren,
Mit Eifer spähet sie umher, mit scharfem Blick,
Und emsig sammelt sie die Aehren auf den Fluren,
Die jene unbeachtet ließen dort zurück.
Aus Moabs fernen Bergen ist sie hergekommen,
So sagt man Booz nun, in unser reiches Land; —
Es hat ein herbes Schicksal Alles ihr genommen.
Darum verließ sie an Noemis Mutterhand,
Mit dieser Mutter ihres heimgeschiednen Gatten
Der Kindheit Wiege und der Ahnen theures Grab.
So viel Gefahren sie auch zu bestehen hatten,
Sie hielten sie von ihrer Wanderung nicht ab.
Noemi hängt an Ruth mit mütterlichen Banden,
Und diese pfleget sie mit kindlich treuem Sinn,
Und bringt den Lohn, den ihre fleiß'gen Hände fanden

An jedem Abend zu der alten Mutter hin.
Sie denkt nicht mehr an ihres Herzens schmerzlich Beben,
Ihr kindlich frommer Sinn denkt an die Mutter nur;
Für sie zu sorgen ist ihr emsiges Bestreben,
Für sie liest sie die Aehren hier auf deiner Flur.
In Rührung aufgelöst hat Booz dieß vernommen,
Er fühlt der Wittwe Leid in eigner Brust.
Es sey, spricht er, von ihnen jeder Schmerz genommen,
Verwandeln will ich ihn in Freude und in Lust.
Ich danke Gott, der mir Gelegenheit gegeben,
Zu lindern dieß Geschick und diese bittre Noth,
Ein Kranz voll schöner Freuden sey ihr künftig Leben,
Es wandle sich die Nacht in heitres Morgenroth.

Es war sechs Uhr, als ich im Kloster ankam, wo ich erwartet wurde. Ich erfuhr, daß der sehr ehrwürdige Pater Quardian vom heiligen Grabe mir mit einem Theile der Klostergemeinde bis zum Grabe der Rachel entgegen gegangen sey. Da ich aber nicht denselben Weg gemacht und mich bald da und bald dort aufgehalten hatte, so bin ich ihnen nicht begegnet.

Ich bin in Bethlehem! in Bethlehem! Mitten unter so viel Geschäftigkeit, dem Beweise einer zarten Liebe, welchen mir die Geistlichen gaben, hatte ich nur Sinn für einen Gedanken; ich träumte nur von dem Glücke, daß es mir vergönnt sey, die heilige Grotte zu sehen. Allein da ich fremd war, das Kloster nicht kannte und nicht wußte, ob man sich etwa an die Türken wenden müsse, um die Schlüssel zu derselben zu erhalten, war meine Miene wider Willen ernsthaft und zerstreut, und mein Gesicht verrieth meine Zweifel und

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

meine Besorgnisse. Ich wollte ferner daselbst, wie am Grabe des Erlösers und auf dem Golgatha, in der Nacht, in der Einsamkeit und im Stillschweigen verweilen. Ein guter Pater errieth mich, und da er mich nachdenkend sah, sprach er: „Sie wünschen vielleicht die heiligen Orte noch diesen Abend zu besuchen?“ — „Ja“, antwortete ich, „wenn dieser Wunsch nicht unbescheiden ist, aber so spät als möglich und allein.“ — „Wohl“, erwiederte er, „warten Sie, bis die Gemeine sich zur Ruhe begeben hat, und ich werde Sie dann abholen.“ Hierauf führte er mich in die Zelle, welche man mir bereitet hatte.

Nach und nach erloschen die Lichter im Kloster. In dem Kreuzgange, in welchem meine Zelle lag, hörte man nichts mehr als den Pendel der Uhr und das leise Gemurmel der vor ihrem Bette betenden Väter. Bald kommt der gute Pater Joseph, um mich abzuholen. Ich folge ihm mit der Laterne in der Hand. Wir steigen die große Treppe hinunter, durchschreiten mehrere Gewölbe und kommen in die Kirche. Wir halten uns hier einen Augenblick auf, um das allerheiligste Sakrament anzubeten. Von da wenden wir uns zur Rechten und gelangen über eine Treppe, welche in den Felsen gehauen und sehr schmal ist, auf einen krummen nicht minder schmalen Weg, welcher immer durch die Felsen führt, wo mir mein Führer einen Altar zeigt, unter welchem, wie er mir sagt, das Grab der unschuldigen Kinder sich befindet. Er will mir noch einen andern zeigen; allein von einer frommen Ungeduld fort-

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

gerissen sage ich ihm leise, daß ich denselben zu einer bequemern Zeit besehen wolle, und bat ihn weiter zu gehen. Wir steigen einige Stufen hinauf, gehen noch einige Schritte und stehen vor einer Thüre, welche mein Führer sogleich öffnet. Ich sehe eine tiefe Grotte, welche durch eine Menge Lampen erleuchtet ist. Mein Führer zieht sich zurück, — und ich — mit von Furcht, Verehrung, Liebe durchdrungenem Herzen trete ein, werfe mich nieder, bete, betrachte, verehre. — — —

— — — — — — — — — — — —

Und diese Stunden der Nacht, welche ich vor der Krippe des Lammes ohne Makel durchwacht habe, erinnerten mich an die Nacht und an die Stunde, wo der Engel des Herrn den bey ihren Schafen wachenden Hirten erschienen war, welche, von einem himmlischen Lichte umflossen, von großer Furcht ergriffen wurden. Ich glaubte einen Engel zu hören, welcher, wie zu ihnen, zu mir sagte: Fürchte dich nicht! Wie sie habe ich die große Freude empfunden, welche ihnen verkündiget worden war, weil auch ich mich in der Stadt Davids befand, weil der Ort, an welchem ich betete, der nämliche war, wo mir der Heiland, der Gesalbte, der Herr geboren worden war. Wie sie habe ich das Kennzeichen gefunden, welches ihnen durch den Gesandten des Allerhöchsten gegeben worden ist, den Stall, die Krippe und das in Windeln eingewickelte kleine Jesus-Kind. Der Vorübergang der Zeit gestattete mir zwar nicht, es wirklich hier vor mir zu sehen, aber ich habe seine göttliche Gegenwart in meinem Herzen er-

kannt, und segnete die glückliche Stunde meines Lebens, wo ich gesagt hatte: „Ich will nach Bethlehem gehen und sehen.“

Gott lobend und preisend begab ich mich nun zurück.

Zwey Uhr schlug es, als ich in meine Zelle wieder zurückgekommen war.

Ehre sey Gott in der Höhe, mein theuerer Karl! und Friede auf Erden den Menschen, die eines guten Willens sind.

Gott befohlen.

Neunzehnter Brief.

Bethlehem, den 9. Jänner 1832.

Ist es Ihnen nicht auch schon begegnet, mein Freund! daß, wenn Sie von dem sprachen, was Ihnen theuer war, Sie Ihre Gedanken, Ihre Empfindungen, Ihre Bemerkungen erzählten, Sie die Orte, die Personen, die Gegenstände beschrieben, und dabey weniger bedacht waren, Ihre Gedanken zu ordnen, als die Eindrücke, welche Sie empfingen, zu berichten, und sich den Ergießungen überließen, ohne das Ende derselben finden zu können? Mir geht es so in Bezug auf Bethlehem. Wenn Sie sich darüber zu beklagen haben, so hoffe ich mindestens, daß die Einzelnheiten Ihre Theilnahme erregen werden.

Bethlehem liegt im Mittelpunkte von Judäa gegen zwey Stunden von Jerusalem. Es wird hebräisch

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf